

5. Sächsischer Kinder-Garten Wettbewerb

Newsletter

der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V.

14. Ausgabe: April 2018



Seit 2008 bildet der Sächsische Kinder-Garten-Wettbewerb und sein Begleitprogramm eine breite Plattform für kollegialen Austausch und fachlichen Dialog über eine naturnahe, bildungs- und gesundheitsfördernde Außenraumgestaltung in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen. Seitdem sind über 1.000 Einrichtungen in Sachsen miteinander ins Gespräch gekommen, haben voneinander gelernt und ihre Erfahrungen, Ideen und Anregungen für eine anregende Freiraumgestaltung ausgetauscht.

Der Fachartikel dieses Newsletters nimmt Spielräume der Kinder als Orte für selbstbestimmte und aktive Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt in den Blick. Darüber hinaus gibt es Informationen rund um den Kinder-Garten-Wettbewerb. Alle Newsletter des Wettbewerbs können im Download-Center auf www.slfq.de heruntergeladen werden.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Freude beim Lesen und hoffen, Ihnen mit diesem Newsletter weitere Anregungen und Impulse für Ihre Gartengestaltung mitgeben zu können. Gern können Sie sich mit Beiträgen an der nächsten Ausgabe beteiligen. Redaktionsschluss ist der 01.11.2018.



10. Fachtagung „Unser Kinder-Garten — ein naturnaher Bildungs- und Erlebnisraum“

Im Rahmen des Begleitprogramms zum Kinder-Garten-Wettbewerb fand am 28. September 2017 die 10. Fachtagung „Unser Kinder-Garten – ein naturnaher Bildungs- und Erlebnisraum“ in der Sächsischen Aufbaubank in Dresden statt. Über 180 TeilnehmerInnen trafen sich an diesem Tag, um sich rund um das Thema naturnahe Gartengestaltung und frühkindliche Bildung im Außenraum mit anderen pädagogischen Fachkräften auszutauschen und praktische Anregungen von Spielraumplanern für die eigene Gartengestaltung mitzunehmen.

Dipl.-Pädagogin und Fachbuch-Autorin Diana Rosenfelder lud in ihrem Fachvortrag „Naturräume bilden - das naturnahe Außengelände als Bildungsort für Kinder“ die Teilnehmenden ein, sich ausgehend von frühkindlichen

Bildungsbedürfnissen der Kinder zu überlegen, welche Notwendigkeiten sich daraus für die Gestaltung von Außenräumen ergeben.

Mit sehr anschaulichen und nachvollziehbaren Gedanken motivierte sie, die Kinder-Gärten naturnah, offen, vielseitig und komplex zu gestalten, um den Kindern ein offenes, vielseitiges und komplexes Denken und Handeln zu ermöglichen.

In ihrem anschließenden Workshop lud sie die TeilnehmerInnen ein, die Erfahrungen, die Kinder draußen machen, drinnen weiter zu denken und entsprechende Räume zu gestalten. „Kita als Werkstatt“ ergibt sich aus diesem Konzept und im folgenden Fachartikel finden Sie einige Anregungen dazu.

Ein „Herzstück“ der Fachtagung war der Praxisaustausch mit den Teilnehmern des 5. Kinder-Garten-Wettbewerbs, die ihre Gartenprojekte in Gespräch und Aktion vorstellten.



© André Wirsig im Auftrag der SLfG



„Spiel-Räume“ für Kinder – Orte für die selbstbestimmte und aktive Auseinandersetzung mit sich und der Welt

Kinder konstruieren ihr Bild über sich und die Welt von Beginn an aktiv und selbstbestimmt entlang ihrer Erfahrungen. Lernen, so wissen wir, ist eben nicht die einfache Übernahme von Wissen, sondern ein Konstruktionsprozess, in dem Kinder selbst entscheiden, was sie an ihren Erfahrungen bedeutsam finden und in ihrem Kopf weiter denken und was nicht. Diese Prozesse können wir Pädagogen von außen nicht direkt steuern, aber wir bestimmen, ob sie angeregt, herausgefordert und unterstützt, oder ob sie gehemmt und auf niedrigem Niveau gehalten werden. Oder anders ausgedrückt: Inwieweit sich die Potenziale der Kinder, ihre „Werkzeuge“, entfalten können, um sich die Welt zu erschließen, hängt im Wesentlichen von ihrer Umgebung ab.

Es sind zwei Dinge, die diese Umgebung vor allem ausmachen: zum einen sind es die Menschen und zum anderen die Materialien und der Raum, welche auf ihre Art und Weise den Kindern begegnen und im konkreten und übertragenen Sinne „mit den Kindern kommunizieren“. Beide stehen in ihrer Wechselwirkung in engem Zusammenhang, weswegen die Reggio-Pädagogik den Begriff „der Raum als dritter Erzieher“ geprägt hat. Um nun die Räume so zu gestalten, dass sie der Art und Weise des kindlichen Lernens gerecht werden, ist ein theoretisches Wissen über kindliche Bildungsprozesse unbedingt notwendig. Es führt in konsequenter Weise dann zu einem Raumkonzept und einem Materialangebot, das diesem entspricht.¹ Man kann auch sagen: Räume und Materialien sind in diesem Sinne „gestaltete“ Pädagogik.

Die Sinne als „Schlüssel zur Welt“

Ausgangspunkt unseres Denkens sind die sinnlichen Wahrnehmungen. Was wir nicht konkret mit unserem Körper erlebt haben, können wir als Erfahrung nicht weiter denken. Kinder brauchen also eine Umgebung, welche sich durch Vielfalt auszeichnet und die sie in ihrer Sinneswahrnehmung anregt. Die ersten drei Jahre dienen daher zunächst einmal der Sinneserfahrung. Auf diese Weise bildet sich die Vielfalt der Umgebung in der Vielfalt des Denkens ab.

Die „hundert Sprachen der Kinder“

Damit diese neuen Erfahrungen zum Teil der eigenen Denk- und Handlungsstrukturen werden, brauchen Kinder Zeit, um darüber nachzudenken. Die kindliche Art und Weise des (Nach-)Denkens zeichnet sich dadurch aus, dass sie dazu, vielmehr als Erwachsene, ihren Körper nutzen: im Spiel schlüpfen Körper und Geist in neue Rollen, um zu spüren, wie sich das anfühlt; im Malen und Gestalten finden innere Bilder ihren Ausdruck; im Konstruieren und Bauen kann die Materialität der Welt nachempfunden werden. Kinder verfügen über eine große Bandbreite an Ausdrucksformen, die sie zum Nachdenken und -sinnen nutzen. Die Reggio-Pädagogik beschreibt sie mit der Metapher der „hundert Sprachen der Kinder“, und dabei gilt vor allem die Devise: „Machen ist Denken“. Aufgabe von Pädagogik ist es, diese kindliche Art und Weise zu unterstützen. Dazu braucht es eine Raumgestaltung, in der Kinder eine Umgebung und Materialien vorfinden, die sie in dieser Weise unterstützen: Materialien, die in ihrer Offenheit und Vielfalt Kindern die Möglichkeit geben, eigene Eindrücke, Ideen und Fragen auszudrücken, durch- und weiterzudenken.



© Diana Rosenfelder

¹ Das Hamburger Raumgestaltungskonzept, entwickelt von Angelika von der Beek in Zusammenarbeit mit einem Tischler und einer Kita-Leiterin, stellt ein solches pädagogisches Konzept dar. Auch die Idee der Lernwerkstatt als ein Ort, der anregende Materialien bereit hält und in dem Kinder ihre individuellen Lernwege selbst gestalten können, hat das Bild des eigenaktiven und selbstbestimmten Kindes zur Grundlage und ist inzwischen für den Bereich der Elementarpädagogik adaptiert worden.

Während bei den kleinen Kindern noch vor allem die sinnliche Erfahrung im Vordergrund steht und das Erkunden und Erforschen der Umgebung und ihrer Materialien, ist für die größeren Kinder ab etwa drei bis vier Jahren der Ausdruck innerer Bilder, Geschichten, Gedanken und Theorien wesentlicher Bestandteil ihres Spiels. Ihren inneren Bildern geben Kinder vor allem durch das Gestalten, das Bauen und Konstruieren sowie das Rollenspiel Ausdruck. In der Raumgestaltung spiegelt sich dies durch das Einrichten eines Ateliers, eines Bauraumes sowie eines Rollenspielraumes wider. Als Konsequenz aus der Erkenntnis über das Lernen durch den Körper brauchen Kinder ebenfalls ausreichend Platz und Gelegenheit zur differenzierten Bewegung. Für Angelika von der Beek hat das Einrichten eines Bewegungsraumes sogar noch vor den anderen Funktionsräumen oberste Priorität.²

Differenzierte Bewegung ermöglichen - Der Bewegungsraum

Grundlegende Bewegungsformen von Kindern sind das Klettern, Schaukeln, Springen, Drehen, Balancieren, Rutschen und Laufen. Für den Bereich der „Maison Relais“ eignet sich insbesondere die Idee der Bewegungsbaustelle nach Klaus Miedzinski. Hier können Kinder mit „einfachen Bauteilen wie Holzklötzen, Brettern, Kanthölzern, Balken, Autoreifen, LKW-Schläuchen ihre eigenen Bewegungsanlässe zum Klettern, Schaukeln, Wippen, Rutschen, Balancieren, Fahren errichten, Rollenspiele damit inszenieren und natürlich ihre Bewegungskünste und Geschicklichkeit entwickeln“.³

Dem Bild vom Kind als „Konstrukteur seiner Entwicklung“ wird dabei insofern Rechnung getragen, als dass die Kinder ihre Bewegungsanlässe selbsttätig gestalten und immer wieder entsprechend ihrem jeweiligen Können verändern und variieren können. Ergänzend können Materialien, wie sie z. B. in der Psychomotorik genutzt werden, das Angebot für die Kinder bereichern.

Geeignete Materialien für den Bewegungsraum (eine Auswahl):

- sogenannte „Zauberkästen“ in Kombination mit Holzbrettern, Rundbalken und Vierkanthölzern, ergänzt mit Decken, LKW- und Autoschläuchen und Tüchern zum Einrichten einer Bewegungsbaustelle;
- Möglichkeiten zum Schaukeln, Schwingen und Drehen (unterschiedliche Schaukeln, Hängematten, Fender, Drehscheiben)
- Möglichkeiten zum Klettern und Rutschen (Netze, Sprossenwand und -leiter, eingehängte Bänke, Matten)

So wenig, wie sich in der Praxis das Spiel der Kinder in die einzelnen Bildungsbereiche aufteilen lässt, so lassen sich auch die einzelnen Funktionsräume und -bereiche nicht trennscharf voneinander abgrenzen. Die Bereiche mischen sich: das Thema Bewegung und Bauen fließt ineinander über, genauso wie das Thema Rollenspiel und Bewegung. Das bedeutet, entsprechend den jeweiligen Spielthemen und -interessen der Kinder kann man im Bewegungsraum auch das Thema Bauen, beispielsweise durch große Brettbausteine, aufgreifen und mit Verkleidungssachen wie Bauhelme und Warnwesten ergänzen.

² von der Beek, 2012, S. 15

³ www.bewegungsbaustelle.de

Die Auseinandersetzung mit der Materialität in der Welt - Der Bauraum

Gibt es einen separaten Raum für das Thema Bauen, dann ist es wichtig, dass dieser Raum in verschiedene Bereiche aufgeteilt wird. „Räume im Raum“ gestaltet man hier sehr gut über Podeste, die den Raum zonieren und es möglich machen, dass verschiedene Kindergruppen in eigenen Bereichen nebeneinander spielen können. Dazu kann man auch ganz einfach Tische benutzen, deren Beine man kürzt. Das Material sollte vor allem zwei Kriterien erfüllen: es sollte erstens in ausreichender Menge vorhanden sein, so dass mehrere kleine Gruppen im Raum jeweils genügend Baumaterial für ihr Spiel vorfinden, und es sollte eine Vielfalt haben, um ein vielseitiges Spiel im Bereich Bauen zu ermöglichen. Konkret bedeutet das:

- es gibt Baumaterial aus Holz in verschiedenen Größen und Qualitäten: z. B. Kapla-Steine, (Hohl-)Bausteine, Bretter und Holzbaumscheiben;
- Alltagsmaterial wie Schuhkartons und Papprollen in verschiedenen Größen bereichern das Material;
- das Prinzip „gleiches Material in großen Mengen“⁴ ermöglicht Übergänge zum mathematischen Denken: Material in ausreichend großen Mengen (z. B. Eis- oder Kaffeebecher, Holzwürfel, Centstücke, Holzplättchen) wird von den Kindern genutzt und damit (Denk-)Prinzipien der Mathematik körperlich gestaltet und empfunden; das Material wird geordnet, sortiert, Muster und Mengen werden gebildet, geometrische Figuren gebaut und Symmetrien gebildet. In dieser Weise wird das Material zum Denkwerkzeug der Kinder.



Darüber hinaus werden in diesem Raum Bildmaterial und Bücher zu verschiedenen Themen angeboten (das kann originär zum Thema Bauen sein, beispielsweise Literatur von Bauwerken wie Gebäuden, Brücken und Türmen, kann sich aber auch an den jeweiligen aktuellen Spielprozessen der Kinder orientieren). Spiegel im Bauraum verstärken die Dreidimensionalität der Bauwerke. Ebenso hat sich das Einrichten einer Zeichen- bzw. Architekturecke bewährt: ausgestattet mit verschiedenen Zeichenmaterialien und Papier, wie sie in der Grundausstattung von Architekten zum Zeichnen von Bauplänen genutzt werden, können Kinder ihre Bauwerke gestalterisch planen und durchdenken.

Neue Welten erfinden - Der Rollenspielraum

Auch im Rollenspielraum ist es wichtig, verschiedene Bereiche durch „Räume im Raum“ zu bilden, so dass mehrere kleine Gruppen von Kindern ungestört parallel spielen können. Mehr noch als im Bauraum ist hier auf eine deutliche Trennung der Bereiche zu achten, mitunter auch so, dass ein Sichtschutz erreicht wird. Das schafft man gut durch Regale und/oder (Unter-)Schränke.

Zur Einrichtung des Rollenspielbereichs haben sich unspezifische Materialien, wie zum Beispiel sogenannte Bausteinhocker, bewährt: aufgrund von Form, Größe und Gewicht können Kinder sie selbst entsprechend ihren Bedürfnissen „verbauen“: aus einem Geschäft kann so im Laufe der Zeit und des Spiels eine Autowerkstatt werden. Die Aufgabe von Erzieherinnen ist es, das Spiel der Kinder aufmerksam zu beobachten und es aufzugreifen, indem sie z. B. immer wieder ergänzendes Material besorgen.



Für Angelika von der Beek sind es zwei große Themen-spielbereiche, die im Spiel von Kindern im Rollenspielbereich zu unterscheiden sind: die Familie und die Arbeitswelt. Das Einrichten der Bereiche kann dann so vielseitig sein wie die Bereiche selbst. Ideen für einen Rollenspielbereich können sein:

- eine Theaterbühne mit Spiegel und Verkleidungs-sachen für Kinder (Kostüme, Taschen, Hüte, Schulranzen usw.);
- ein Friseur mit Gelegenheit zum Schminken;
- eine „Kinderwohnung“, ausgestattet mit Haushalts-utensilien und Alltagsmaterialien wie Telefon, Vasen, Wecker, Radio, Waage usw. Der Flohmarkt ist hier eine willkommene Fundgrube;
- eine Arztpraxis oder ein Krankenhaus mit entsprechenden Utensilien.

Die Bereiche und Themen wechseln, je nach Erlebniswelt und Aktivitäten der Kinder. Im Laufe der Zeit entstehen so viele verschiedene Bereiche mit unterschiedlichen Utensilien. Sie werden thematisch geordnet, z. B. in durchsichtigen Kunststoffkisten, und in der Kita aufbewahrt. Gut beschriftet ist es dann kein Problem, sie an geeigneter Stelle wiederzuverwenden, da sich die Wünsche und Themen der Kinder in der Regel wiederholen.

⁴ das Prinzip wurde von Kerensa Lee und Anton Strobel entwickelt

Der Ausdruck innerer Bilder, mit denen man denkt - Das Atelier

Im Atelier finden innere Bilder ihren Ausdruck - und stellt man Kindern dazu vielfältige Materialien zur Verfügung, geschieht dies auf vielseitige Weise.

Mit unterschiedlichen Farben (z. B. Aquarell-, Acryl-, Gouache-, Wasserfarben) haben die Kinder die Gelegenheit, stehend an einer Staffelei oder am Tisch zu arbeiten. Ergänzt wird das Malen durch Buntstifte und Bleistifte.



Hier heißt der Grundsatz nicht „Entweder - Oder“, sondern „Sowohl - Als auch“, da jedes Gestaltungsmaterial seine eigene Qualität hat und es ermöglicht, verschiedene Facetten einer Sache hervorzuheben: Während das Zeichnen mit dem Bleistift die Struktur eines Gegenstandes erfasst, ist es mit einer Nassfarbe vor allem die farbliche Dimension. Dazu brauchen Kinder Papier in verschiedenen Formaten, Qualitäten und Farben.

Neben dem Malen und Zeichnen ist das Atelier der Ort für das Gestalten. Dafür kann man den Kindern Ton an einem eigens dafür vorgesehenen Tisch zur Verfügung stellen. Neben der sinnlichen Erfahrung des Naturmaterials ist es die Möglichkeit, dreidimensional gestalten zu können, die den Ton zu einem attraktiven Gestaltungsmaterial macht.

Ausdruck eigener Ideen und Vorstellungen finden sich auch im Basteln wieder. Anstelle von vorgedachten Bastelanleitungen werden dazu einfach Alltagsmaterialien gesammelt: Verpackungskartons, Korken, Wolle, Bierdeckel. Naturmaterialien, Knöpfe, Papprollen usw. Verbrauchsmaterialien wie Kleber und Tesafilm müssen unbedingt in ausreichender Menge vorhanden sein.

Entwickeln Kinder ein Interesse an Buchstaben, so kann das Atelier auch ein Ort für eine **Schreibwerkstatt** werden. Buchstaben in verschiedenen Arten (als Stempel, als Karten, als Plättchen z. B. aus dem Spiel „Scrabble“), verschiedene Schreibinstrumente (Füller, Federn, diverse Stifte) und unterschiedliche Schreibunterlagen (Papier, Tafeln, Sandschubladen) sowie eine alte Schreibmaschine ermöglichen das „Spiel mit den Buchstaben“.



Entwickelt sich im Spiel die Schreibwerkstatt zum Büro der Kinder, so wird der Bereich mit entsprechenden Utensilien ergänzt: Briefumschläge, Locher, Tacker, Büroklammern, Schnellhefter, Klebezettel. In gleicher Weise kann auch eine **Zahlenwerkstatt** eingerichtet werden: Ziffern aus verschiedenen Materialien, Zahlenstempel, Würfel, Rechenschieber, Material zum Wiegen und Messen so wie eine Waage, Lineal, Zollstock und Maßband sind nur einige Beispiele, um das Interesse an Zahlen aufzugreifen und den Kindern anzubieten.



In solcher Weise ausgestattet, ist das Atelier ein Raum, der vielseitige Materialien zur Verfügung stellt. Damit Kinder diese für ihre selbsttätigen Gestaltungsprozesse nutzen können, müssen die Materialien für sie frei zugänglich sein. Darüber hinaus ist es notwendig, dass sie erstens für die Kinder sichtbar sind und zweitens ein für sie nachvollziehbares und einheitliches Ordnungssystem haben. Die Strukturierung und Systematisierung der Materialien macht sie für die Kinder als Werkzeuge denkbar.

Materialien im Raum - Der Wert einer vorbereiteten Umgebung

Damit die Räume und Materialien Kindern ein Höchstmaß an Eigenaktivität und Selbstbestimmung ermöglichen, müssen Erzieherinnen einige Voraussetzungen dafür schaffen: in allen Räumen müssen die Materialien wertschätzend und ansprechend präsentiert werden, so dass von ihnen ein hoher Aufforderungscharakter ausgeht. Alle Materialien müssen ein eigenes Ordnungsprinzip haben, damit Kinder sich in der Fülle der Materialien orientieren können. Und so wie sich das Spiel der Kinder verändert, verändern sich auch die Räume und Materialien: neue Dinge kommen hinzu, andere wiederum treten in den Hintergrund. Dafür braucht es aufmerksame Erzieherinnen, die die Prozesse der Kinder wahrnehmen und über die Gestaltung des Raumes und die Auswahl der Materialien Themen aufgreifen und Impulse zur Weiterentwicklung geben.

Diana Rosenfelder, Dipl.-Pädagogin, Fachbuch-Autorin, Fortbildnerin, Referentin

Literatur:

- Angelika von der Beek: Bildungsräume für Kinder von Drei bis Sechs. Verlag das Netz 2014. 2. Aufl.
- Angelika von der Beek: Raum als erster Erzieher. In: Gabriele Haug-Schnabel / Ilse Wehrmann (Hrsg.): Raum braucht das Kind. Verlag das Netz 2012.
- Angelika von der Beek: Kindergarten im Wandel. DVD. Verlag das Netz 2016.
- Christel van Dieken et al.: Lernwerkstattarbeit in Kitas. DVD. Verlag das Netz 2011
- Marion Tielemann: Werkstatt(t)räume für Kitas. Verlag das Netz 2015



Aktueller Stand des Wettbewerbs

Die 30 Einrichtungen, die im letzten Jahr prämiert wurden, haben ihre Gartenideen und -projekte weiterentwickelt und eine aktuelle Dokumentation eingereicht. Die Unterlagen wurden erneut durch eine Fachjury begutachtet. Im Anschluss wählte die Jury zehn Preisträger für die nächste Stufe des Wettbewerbs aus. Die Jury ist durch Fachkräfte aus dem Bildungs- und Gesundheitswesen sowie der Landschaftsgestaltung/Spielraumplanung zusammengesetzt.

Am 11. April fand die Auszeichnung der zehn Preisträger im Sächsischen Staatsministerium für Kultus in Dresden statt. Die VertreterInnen der neun Kitas und einer Kindertagespflegestelle stellten in einer persönlichen Präsentation ihre Gartenprojekte selbst vor und hatten Gelegenheit, ihre Erfahrungen untereinander auszutauschen. Herr Dr. Horst Reichenbach von der KNAPPSCHAFT und Frau Bettina Göpfert aus dem Referat Kindertagesbetreuung im Sächsischen Staatsministerium für Kultus zeichneten die Kitas und Tagesmütter mit einem Preisgeld von jeweils 1.000 Euro aus.



© André Wirsig im Auftrag der SLfG

Die zehn Preisträger:

-  „Kinderhaus Regenbogen“, Pockau-Lengefeld OT Wernsdorf
-  Ev. Kinder- und Familienhaus St. Katharinen, Kesselsdorf
-  Kita „Morgenleite“, Chemnitz
-  Hort „Karl Marx“, Plauen
-  Ev. Kita „St. Marien“, Marienberg
-  Kita „Märchenland“, Callenberg OT Langenchursdorf
-  Kita „Mischka“, Glauchau
-  Kita „Villa Kunterbunt“, Klingenberg OT Ruppendorf
-  Kindertagespflege Tröster/Wieland/Riedemann, Dresden
-  Kita „Haus Sonnenschein“, Zwönitz OT Hornersdorf



Wie geht's weiter ...

Die zehn Preisträger können im Rahmen der dritten Wettbewerbsstufe ihre Gartenprojekte weiterentwickeln. Im September 2018 werden die Einrichtungen durch die Fachjury vor Ort besucht. Anschließend wählt die Jury drei Einrichtungen als Landessieger des 5. Kinder-Garten-Wettbewerbs aus, die mit einem Preisgeld von jeweils 2.500 Euro ausgezeichnet werden.

Im Mai/Juni finden im Rahmen des Begleitprogramms die Exkursionen in die Gärten ehemaliger Landessieger des Wettbewerbs statt. Diese Einrichtungen öffnen ihre Gärten für alle Interessierten, die sich vor Ort und im Gespräch mit den Verantwortlichen zu Plänen und Umgestaltung naturnaher Kita-Freiräume austauschen wollen. Ideen und Anregungen für die eigene Gartengestaltung können angeschaut und erlebt werden.

In Ergänzung zu den Exkursionen findet die 11. Fachtagung „Kinder-Garten“ am 24. Oktober 2018 in Dresden statt. Zu dieser Veranstaltung werden auch die drei Landessieger des Wettbewerbs prämiert.

Aktuelle Informationen zum Wettbewerb und zum Begleitprogramm sind auf der Homepage der SLfG zu finden (www.slfq.de).



Termine 2018

- 30.5. - 6.6.:** Exkursionen zu ehemaligen Landessiegern des Kinder-Garten-Wettbewerbs (Anmeldung über die SLfG)
- 30.5.:** Kita „cocolores“ Dresden
- 31.5.:** Kita „Mäuseburg“ Waldkirchen
- 4.6.:** Fröbelkindergarten Langebrück
- 5.6.:** Kita „Käferland“ Kamenz
- 6.6.:** Kita „Pustelblume“ Lößnitz
- 10. - 13.9.:** Vor-Ort-Besuche der Fachjury
- 24.10.:** 11. Fachtagung „Kinder-Garten“ mit Auszeichnung der drei Landessieger

Förderer und Partner des Wettbewerbs:

STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS



IMPRESSUM

Herausgeber:



Sächsische Landesvereinigung
für Gesundheitsförderung e.V.

Könneritzstraße 5, 01067 Dresden

Eileen Hornbostel, Projektkoordinatorin

Telefon: 0351 501936-41

E-Mail: hornbostel@slfg.de

Web: www.slfq.de

Redaktionsschluss: 12.04.2018